

Konzept

BAULICHE ENTWICKLUNG VON BRAUNAU

Auftraggeber:
Gemeinde Braunau



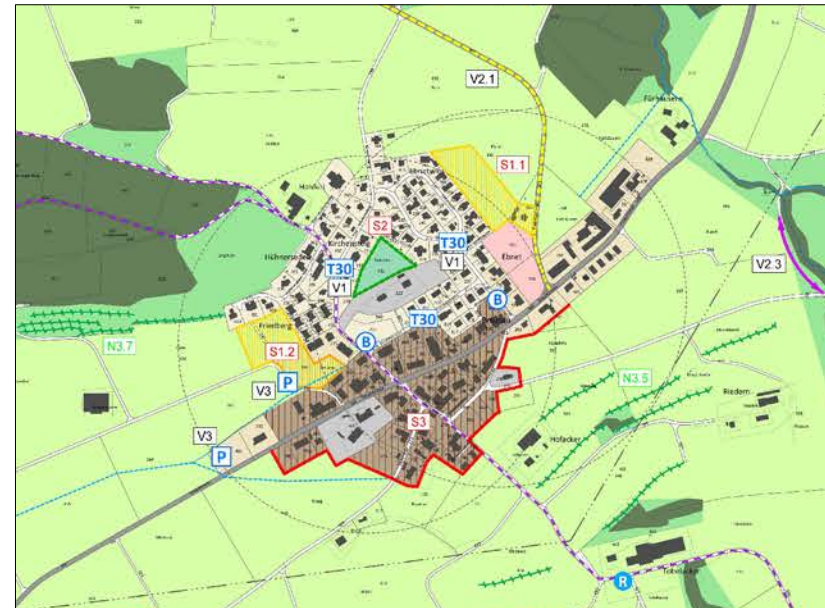
Verfasser:

Bruno Bossart
Dipl. Architekt HBK / BSA / SIA
Feldlistrasse 31a
9000 St.Gallen

© September 2022

Aufgabe und Einleitung

Im Zusammenhang mit der Ortsplanungs-Revision der Gemeinde Braunau liegt der Vorschlag für den Zonen- und Richtplan vor. Im Richtplan sind für die bauliche Entwicklung bestimmte Areale vorgesehen. Im Innern des Dorfes könnte eine sinnvolle bauliche Verdichtung stattfinden. Die raumplanerischen Ziele sollen umgesetzt, räumlich auf das Dorf Braunau abgestimmt und auf die Ortsbauliche Verträglichkeit hin überprüft werden. Das Konzept „Bauliche Entwicklung von Braunau“ zeigt das ortsbaulich sinnvolle Bauvolumen für die verschiedenen Areale auf. Die Bebauungs-Vorschläge sind in der Aussage zur Siedlungs-Struktur recht realistisch, weil sie auf der Grundlage des Baureglements basieren. Die Ortsbaulichen Gegebenheiten und der Charakter des Dorfes Braunau waren bestimmend für den Konzept-Vorschlag. Es werden grundsätzlich einfache Baukuben mit Satteldächern, wie im Baureglement erwähnt, vorgeschlagen, die zu Braunau passen und den Ort stärken. Modische und effekthascherische Baukörper passen nicht zu Braunau. Auch bezüglich Fassaden-Gestaltung, Materialisierung und Farbgebung sollte auf das Dorftypische eingegangen werden. Die verschiedenen Areale wurden mit Ortsbezeichnungen versehen, die stellenweise bereits vorhanden sind. Mit Ausnahme des Vorschlages mit den Doppelhäusern im Gebiet Lätte sind die rechteckigen Gebäude mit dem Satteldach in ost-westlicher Richtung vorgeschlagen. Diese Situierung entspricht der Dorfstruktur von Braunau, wo fast alle Häuser in dieser Richtung gebaut wurden. Braunau ist sinngemäss in einer leichten Talmulde angesiedelt mit der Hauptstrasse in deren Mitte. Entlang der Strasse reihen sich die Gebäude auf, nicht zuletzt, weil deren Hauptfassaden nach Süden ausgerichtet sind. Die Gebäude „fliessen“ sprichwörtlich im sanften Tal.



Legende:

Oben links: Richtplan

Oben rechts: Zonenplan

Unten: Modell, baulicher Zustand heute

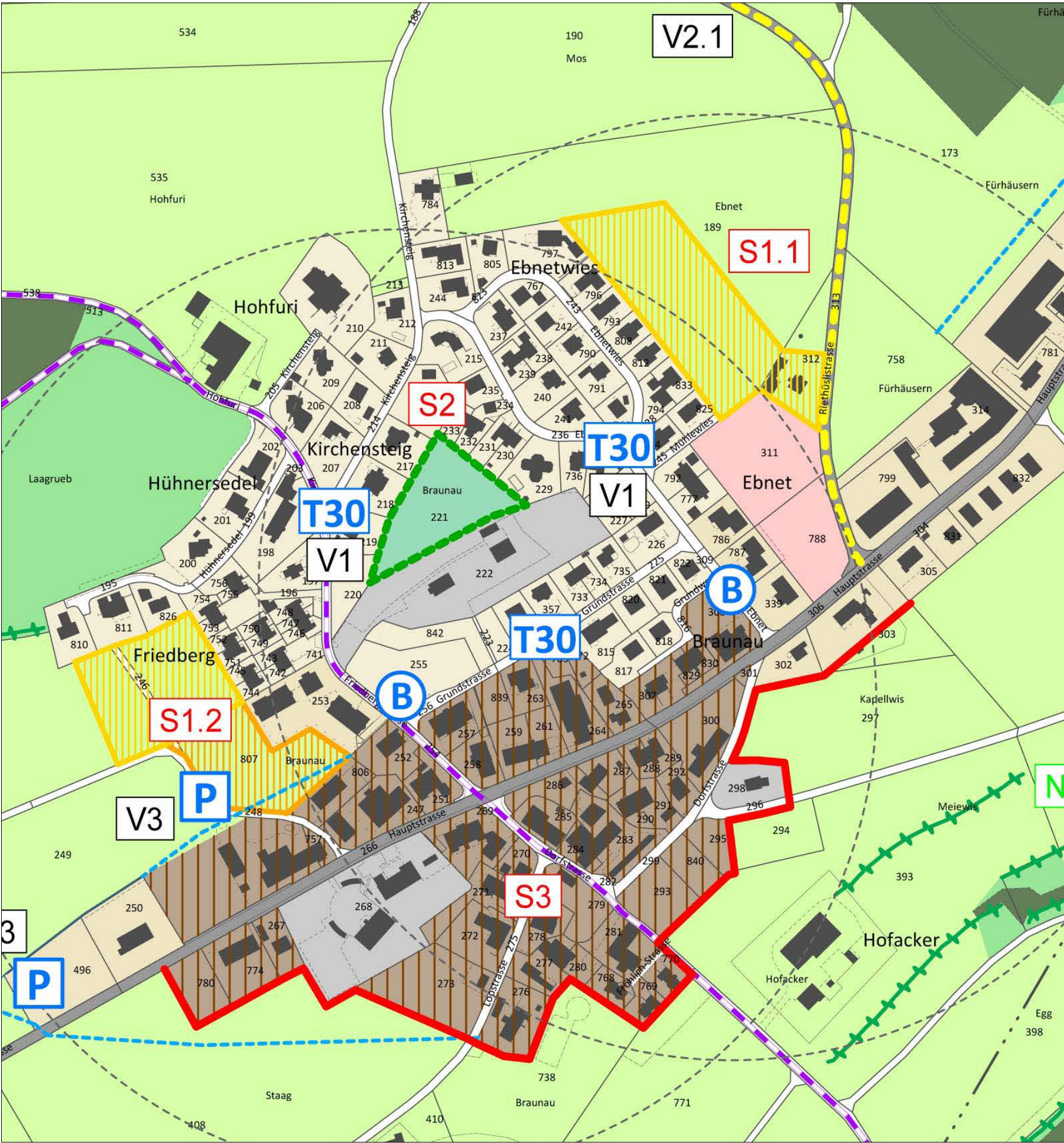




Richtplan

(Beschluss des Gemeinderates vom 27.06.2019)

Im Richtplan werden Entwicklungen für Braunau zur Siedlung, zum Verkehr und zur Landschaft aufgezeigt. Er bildet die Grundlage für den zukünftigen Zonenplan. Der Richtplan ist das Resultat eines Bearbeitungs-Prozesses der Ortsplanung, bei dem verschiedene Intensionen auf ein Ganzes für das Dorf Braunau fokussiert wurden. Flächen zur Bebauung sowie die angestrebte „Geschossigkeit“ werden für verschiedene Areale vorgeschlagen. Ziel dieser Konzept-Studie ist es, diese Vorgaben volumetrisch auf die ortsbauliche Verträglichkeit hin zu überprüfen.



Zonenplan (Öffentliche Auflage im Juni 2019)
Die Erkenntnisse aus dem Richtplan sollen in den Zonenplan einfließen. Zonen- und Richtplan, aber auch diese Konzept-Studie sollen eine Grundlage zur Diskussion um die Orts-planung sein.

LEGENDE

Bauzonen

Wohnzonen W2a

Wohn- und Arbeitszonen WA2

Dorfzonen D2

Dorfzonen D3

Weilerzonen Wz

Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen OeBA

Spezialbauzonen Pferdehaltung SPF

Freihaltezonen Fh

Landwirtschaftszonen

Landwirtschaftszonen Lw

Landwirtschaftszonen für besondere Nutzungen LwbN

Schutzzonen

Landschaftsschutzzonen Ls

Naturschutzzonen Ns

Überlagernde Zonen

Zonen für archäologische Funde AF

Zonen mit Gestaltungsplanpflicht GP

Gefahrenzonen GF (Gefahr gering, mittel, erheblich)

Informationsinhalt

Wald

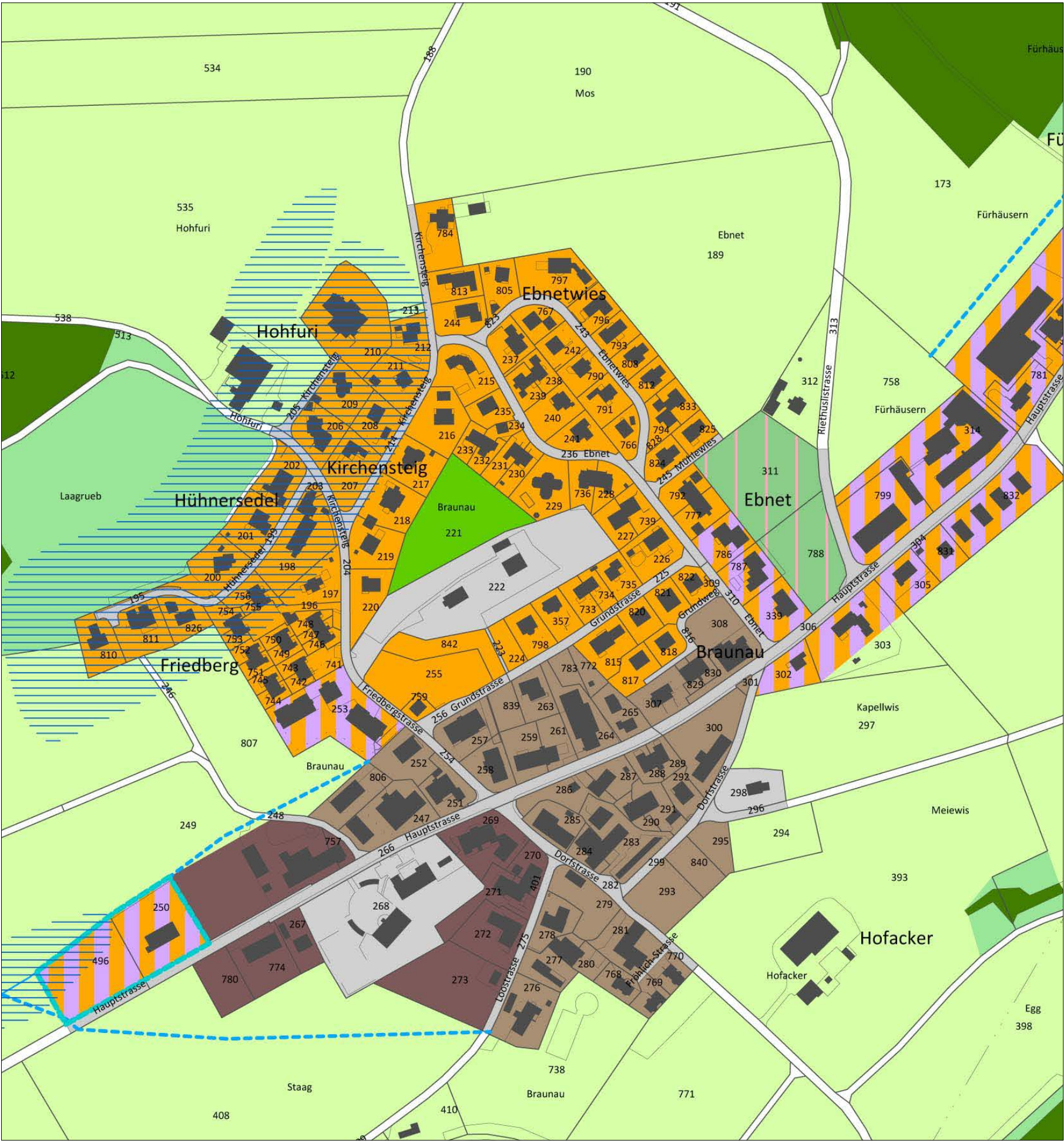
Gewässer

eingedolter Bach

Gemeindegrenze

Strasse innerhalb Bauzone

Strasse ausserhalb Bauzone



Braunau, das Dorf und der Dorfkern

Braunau – bis vor einigen Jahrzehnten ein kleines, ehemaliges Bauerndorf, durch das die Landstrasse führt - liegt in der Talsohle. Die Kreuzung Hauptstrasse und Dorfstrasse bildet die optische Dorfmitte. Dort befindet sich das kürzlich erstellte, weisse Gebäude, in dem das Gemeindehaus untergebracht ist. Einen eigentlichen Dorfplatz gibt es nicht, denn als früheres Bauerndorf brauchte es diesen öffentlichen Freiraum nicht. Entlang der Hauptstrasse bilden noch weitgehend ältere Gebäude den Strassenraum – sie verleihen dem Dorf Behäbigkeit und Vertrautes. Kirche, Friedhof und Pfarrhaus liegen etwas oberhalb des ehemaligen Bauerndorfes und sind Orte wo sich noch heute das öffentliche Leben abspielt. Die frühere Alte Käserei am südwestlichen Dorfrand war auch ein Treffpunkt im bäuerlichen Leben. Das Restaurant Ochsen mit der ehemaligen Metzgerei war nebst den Schulhäusern ein weiterer Kontaktort für die Dorfbevölkerung.

Nicht zuletzt aufgrund der räumlichen Nähe zu Wil setzte in den letzten vier Jahrzehnten eine rege Bautätigkeit ein. Bauland war in der kleinen Gemeinde offenbar erschwinglich und so wurden im Norden am gut besonnten Hang vor allem Einfamilienhäuser erstellt. In letzter Zeit sind inmitten des Dorfes Mehrfamilienhäuser entstanden, die, obwohl sie mit Giebeldächern ausgebildet wurden, nicht alle optimal ins Dorfbild passen.

Giebeldächer allein garantieren noch nicht, dass sich Gebäude gut ins Dorfbild einfügen. Wichtig sind ausserdem gut proportionierte Baukörper, die Geschosszahl, beziehungsweise die Gebäude- und Firsthöhe, die Fassadengestaltung, die Wahl der Fensteröffnungen und die für das Haus gewählten Materialien. Von entscheidender Bedeutung sind ausserdem die Situierung des Gebäudes und die „Adressbildung“, d.h. die Erschliessung des Gebäudes, und die Gestaltung der Umgebung.

Auf dem Luftbild ist ersichtlich, dass ein Grünraum die schöne Anlage der Kirche mit dem Friedhof und dem Pfarrhaus umgibt. Südwestlich des Friedhofes wurde eben eine Überbauung realisiert, die rechte bauliche Lücke zwischen dem alten Dorfteil und der Hangüberbauung wurde damit geschlossen. An der Kreuzung Hauptstrasse / Dorfstrasse befindet sich eine ältere Gebäudegruppe mit dem sehr grossen Freiraum,



der zurzeit mit vielen Autos besetzt ist. Hier wäre zukünftig Potential zur inneren baulichen Verdichtung vorhanden. Im Dreieck zwischen der Hauptstrasse und der Dorfstrasse bildet eine Baugruppe mit einer Gruppe älterer Gebäude einen markanten Dorfteil von „Alt-Braunau“. Westlich, etwas ausserhalb des alten Dorfteils, markiert die sehr schöne alte Kapelle die Weggabelung. Südlich des Dorfes Braunau, am Hang, befindet sich das Areal der ehemaligen Käserei. Hier entsteht zur Zeit eine Bebauung, die das Dorf im Süden als Dorfrand abschliesst.

Alter Kern von Braunau

Auf dem Dorfbild von 1938 ist die klare Abgrenzung von Dorf und Landschaft noch deutlich sichtbar. Braunau war eingebettet in ein grosses Feld mit Obstbäumen. Dieses Bild veränderte sich durch die grosse Bautätigkeit der letzten Jahre – die Obstbäume als prägende Elemente sind verschwunden.

Kirche, Friedhof und Pfarrhaus stehen erhöht etwas ausserhalb des dichten Dorfkerns. Grössere Gebäude mit Satteldächern – es sind vor allem Bauernhäuser – prägen das Dorfbild. Ähnlich der Gebäudetypologie wie man sie von den Appenzeller Bauernhäusern kennt, sind auch die Bauernhäuser von Braunau ausgebildet: giebelständig, nach Süden orientiert, präsentiert sich der Wohnhausteil. Die traufständig ausgebildete Scheune wurde als Witterungsschutz und „Energiepolster“ im Westen an das Wohnhaus angebaut. Ein wenig exotisch im Ortsbild wirkt das interessante längliche Gebäude mit dem eher ortsuntypischen Mansardendach. Östlich davon befinden sich zwei Einzelgebäude mit Satteldach und Quergiebel im Stil der „Stickerei-Häuser“.



Areale südlich des Dorfkerns

Nördlich der Hauptstrasse fällt das alte geschützte Gebäude auf Parzelle 300 auf. Das charaktervolle Haus ist neben der Kapelle ein wichtiger Identitätsort von Braunau. Auf dem Grundstück der ehemaligen Käserei wird zurzeit die Wohn-Bebauung aufgrund der Studie von 2019 erstellt. Nördlich der Dorfstrasse, gegenüber der genannten Bebauung befindet sich die Vogel-Voliere, ein langgestrecktes eingeschossiges Gebäude. Insgesamt handelt es sich beim südlichen Dorfrand um eine intakte dörfliche Bebauung, wo vorläufig offenbar kein Handlungsbedarf für bauliche Veränderungen besteht. Das westlich der Dorfstrasse gelegene Quartier wird entlang der Hauptstrasse von Gemeinde- und Schulhaus gebildet. Entlang der Looslistrasse reihen sich verschieden grosse Gebäude ohne klare Siedlungs-Struktur auf. Einzelne Häuser wurden renoviert. Verdichtungs-Potential ist auszumachen an der Dorfstrasse (Parz. 279) und an der Looslistrasse (Parz. 272, 273).



Monumente: Kirche mit Friedhof, Pfarrhaus und Kapelle

Die ehemaligen „Monumente des öffentlichen Lebens“ liegen heute inmitten des sich nach Norden entwickelnden Dorfes. Kirche und Pfarrhaus haben einen klaren Ausdruck und gewinnen durch ihre Lage inmitten der Überbauungen der letzten Jahre einen grossen Wert – sie sind Orientierungsorte im sich verdichtenden Dorf. Sehr schön gelegen ist die kleine Kapelle mit dem Auhang und dem grossen Baum, der die Eingangssituation prägt. Der Baum gibt der freistehenden Kapelle einen gewissen Halt, er stellt aber auch eine Verbindung her zum alten Dorfkern von Braunau.

Die lineare Ausbildung der Voliere an der Dorfstrasse fasst die nördliche Bebauung der Hauptstrasse und führt von Westen her betrachtet zur Kapelle. Die beiden neuen Wohnbauten auf dem Areal 'Alte Käserei' werden die Dorfstrasse im Süden räumlich fassen. Die Kapelle ist der Fixpunkt am Ende der Dorfstrasse.



Einfamilienhäuser am Südhang

In den letzten drei Jahrzehnten bekam der dichte Dorfkern einen „Einfamilienhaus-Gürtel“. Braunau ist attraktiv zum Wohnen – ruhig und gut erschlossen, nahe zur Stadt Wil, zur Autobahn und zu den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die EFH-Quartiere wirken etwas dispers, weil für die Bebauung am Südhang nur die Bestimmungen des Baureglements galten. So sind sehr individuelle Einfamilienhaus-Formen anzutreffen, die in jedem anderen Dorf stehen könnten. Ein Bezug zum Charakter des Dorfkerns ist kaum zu erkennen. Wünschenswert wäre es, bei der künftigen Bebauung der Grundstücke und der Gestaltung der Einfamilienhäuser auf das Charakteristische der Gebäude von Braunau etwas mehr Bezug zu nehmen. In der neueren Architektur im ländlichen Raum, aber auch bei Beispielen von Gebäuden aus dem Vorarlberg, ist eine Tendenz zur besseren Einfügung der Gebäude ins Dorfbild zu beobachten. Sehr gute Beispiele zeugen von dieser Entwicklung. Damit diese Ideen sinnvoll umgesetzt werden können, braucht es wohl von Seiten der Gemeinde Aufklärung und allenfalls ein Bauberatungs-Angebot für die Bauwilligen. Allein durch das Baureglement entsteht noch keine ortsbaulich stimmige Einfamilienhaus-Bebauung. Bauliche Identität und ein gutes Ortsbild sind auch im öffentlichen Interesse. Die Summe aller Gebäude ergibt ein gutes Ganzes, ein ordentliches Dorfbild – ein Dorf.



Bebauungsareale 1:3000

Die in der Konzept-Studie zu bearbeitenden Areale wurden durch Gemeinde-Präsident, Herr D. Zimmermann, festgelegt. Sie entsprechen den baulichen Entwicklungs-Gebieten, die im Richtplan ausgeschieden sind. Zusätzlich wurden einige Entwicklungs-Areale zur planerischen Bearbeitung bestimmt. Innerhalb des Dorfkerns sollen ebenfalls Bebauungs-Vorschläge ausgearbeitet werden – als reine Ideen-Vorschläge, aber im Sinne einer massvollen baulichen „Verdichtung nach innen“. Über den Zeitrahmen der Bebauung der Areale kann die Konzept-Studie keine Aussage machen. Innerhalb des Dorfkerns sind die einzelnen Parzellen sehr kleinteilig und verschachtelt. Um die Grundstücke sinnvoll zu überbauen, müssten allenfalls Parzellen-Bereinigungen vorgenommen werden.

Legende

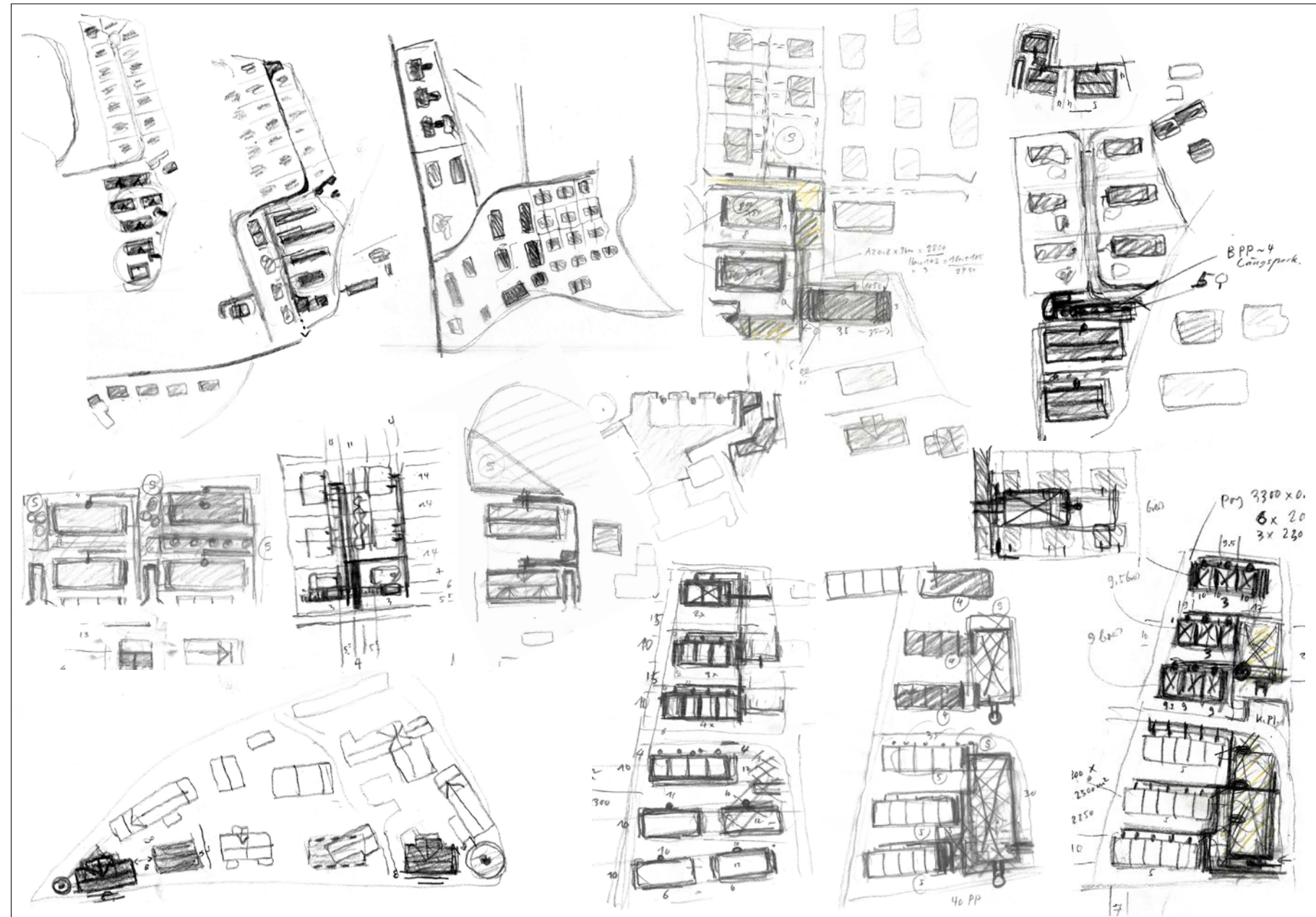
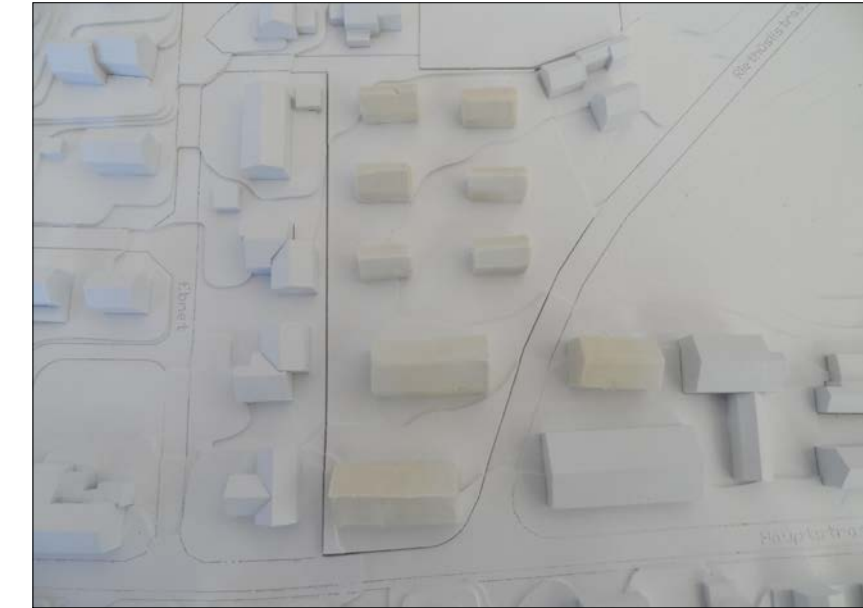
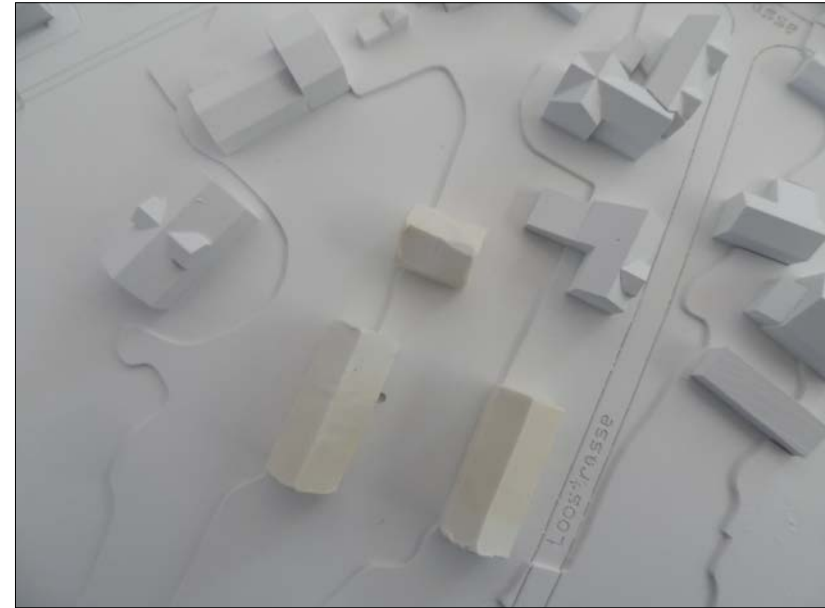
- 1 Areal Hauptstrasse Mitte
- 2 Areal Hauptstrasse West
- 3 Areal Wisetaal
- 4 Areal Wisetaal West / Lätte
- 5 Areal Loostrasse
- 6 Areal Alte Käserei / Dorfstrasse
- 7 Areal Hauptstrasse Ost
- 8 Areal Ebnet Nord



Entwurfsprozess, Modell und Skizzen

Für die Planung der baulichen Entwicklung eines Dorfes gibt es keine fertigen Rezepte. Aus der sorgfältigen Analyse lernt man den Ort kennen. Die dem Ort innewohnenden Werte beeinflussen die Entwurfstätigkeit. Bebauungsideen sucht und findet man im Entwurfsprozess. Erste Skizzen sind vielfach wegweisend. Sie vermitteln besser als Worte, welche Bilder und Empfindungen der Ort im Betrachter weckt. Skizzen sind gesteuert vom Denkprozess. So entstehen über viele Skizzen gezeichnete Linien – die Pläne. Von Hand gezeichnete Linien – das Zusammenspiel von Kopf und Hand – sind das Wesentliche im Entwurfsprozess.

Bauen an einem Ort bedeutet, vorerst genau hinzusehen, um die dem Ort innewohnenden Werte und Qualitäten zu erkennen und aus dem Vorgefundenen heraus das Neue zu entwickeln. Dadurch wird eine präzise Einfügung in den Ort möglich. Stimmung und Charakter der alten Häuser sollen in den vorgeschlagenen Gebäuden spür- und erlebbar bleiben. Kontinuität, nicht Kontrast, ist für die Häuser gefordert. Nach dem bedeutenden italienischen Architekten Aldo Rossi liegt in der sorgfältigen Analyse des Ortes bereits die Lösung.



Legende:

Oben links und rechts: Modellversuche mit Lehm
Unten: Skizzen bei der Suche nach einer Lösung

Auf dem Dorfplan mit den rot eingetragenen Gebäuden sieht man die baulichen Entwicklungs-Möglichkeiten für Braunau auf einen Blick. Wie in „Aufgabe und Entwicklung“ beschrieben, erkennt man, dass die meisten neuen Gebäude eine Rechteckform aufweisen. Sie sind in ost-westlicher Richtung vorgesehen. Entsprechend haben die Häuser ein Satteldach mit gleicher Ausrichtung.

Im Innern von Braunau gibt es zurzeit wenig Spielraum für Veränderungen im Sinne einer sinnvollen Verdichtung. Die Gebäude sind entweder neu oder in renoviertem Zustand. Somit ist kaum ein Veränderungs-Bedarf auszumachen.

Weil Braunau mehrheitlich aus zweigeschossigen Gebäuden besteht, soll diese Geschosszahl auch für neue Häuser gelten. Dreigeschossige Gebäude würden nicht zum zweigeschossigen „Dorfkörper“ passen. Das dreigeschossige Gemeindehaus darf die zweigeschossigen Häuser im Dorf überragen, denn es ist ein öffentliches Gebäude, das auch einen entsprechenden Identitätswert aufweist



Bebauung Hauptstrasse Mitte

Die Grundstücke in der Dorfmitte sind teilweise klein, etwas „verwinkelt“ und vieleckig. Einzeln sind sie aufgrund der Grenz- und Strassenabstände kaum zu bebauen. Entsprechend müssten einzelne Grundstücke zusammengelegt werden, um eine bauliche Entwicklung zu ermöglichen. Bei Neubauten muss eine sinnvolle Erschliessung und Parkierung der Autos gewährleistet sein. Die Parkierung kann durch die Erstellung einer Tiefgarage oder durch Auto-Unterstände angeboten werden. Folgende Neubauten wären beispielsweise möglich:

- Reihenhaushaus Hauptstrasse West

Vier Wohneinheiten mit den Eingängen ab Hauptstrasse, Tiefgarage mit genügend Autoabstell-Plätzen, die auch von der Nachbarschaft genutzt werden könnten.

BGF pro Wohneinheit ca. 240.0 m², Total BGF ca. 960.0 m²

Grösse ca. 12.0 m x 35.0 m

- Mehrfamilienhaus Hauptstrasse Ost

Geschoss-Wohnungen, z.B. 3.5-Zimmerwohnungen für ältere Dorfbewohner, Autounterstand.

BGF ca. 510.0 m², Grösse ca. 10.0 m x 22.0 m

- Punktgebäude

Wohngebäude mit 1-geschossigem Anbau für die Parkierung. Das Dach des Anbaus könnte als Terrasse genutzt werden.

BGF ca. 290.0 m², Grösse ca. 11.0 m x 11.8 m

- Wohnhaus an der Grundstrasse

Wohngebäude auf dem heutigen Pferde-Areal. Gebäude und Auto-Unterstand, erschlossen ab Grundstrasse.

BGF ca. 520.0 m², Grösse ca. 10.0 m x 22.5 m

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 2'280.0 m²



Bebauung Hauptstrasse West

- Mehrfamilienhaus „Alte Post“

Die „Alte Post“ ist im Inventar als wertvolles Gebäude aufgeführt und kann wohl nicht abgebrochen werden. Ein Querbau könnte die Kleinteiligkeit im Grundriss des alten Hauses für einen zeitgemässen Wohnkomfort ergänzen.

BGF ca. 410.0 m², Auto-Unterstand

- Wohn- und Geschäftshaus Hauptstrasse Ost

Leicht von der Hauptstrasse abgedrehter Längskörper, orthogonal zur „Alten Post“ gerichtet. Tiefgarage ab westlicher Hauptstrasse.

BGF ca. 740.0 m²

Grösse ca. 11.0 m x 26.0 m, mit nördlichem Querbau

- 2 Wohngebäude Hauptstrasse West

MFH-Haus parallel zur Hauptstrasse, mit Begegnungsfläche in der Mitte über der Tiefgarage, erschlossen ab Hauptstrasse.

BGF pro Haus ca. 995.0 m², Total BGF ca. 1990 m²

Grösse ca. 12.0 m x 35.0 m

- Mehrfamilienhaus Hauptstrasse Süd/West

Wohngebäude orthogonal zum bestehenden Haus und Strasse, Autounterstand an der Hauptstrasse.

BGF ca. 595.0 m², Grösse ca. 14.5 m x 17.5 m

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 3'735.0 m²



Bebauung Wisetaal-Ost

- 3 Mehrfamilienhäuser

Erschlossen ab der ansteigenden Hauptstrasse, mit Begegnungsfläche über der Tiefgarage.

BGF pro Haus ca. 820.0 m², Total BFG ca. 2'460.0 m²

Grösse ca. 12.0 m x 29.0 m

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 2'460.0 m²



Bebauung Wisetaal West / Lätte

- 4 Doppelhäuser und 2 Einfamilienhäuser Lätte Parz. 246.
Fortsetzung der Siedlungs-Typologie der östlich angrenzenden Doppelhäuser am Hang. Erschliessung über Stichstrasse ab Hauptstrasse. Tiefgarage erschlossen ab Stichstrasse. BGF pro Wohneinheit ca. 150.0 m²
Total BGF ca. 1'500.0 m²
Grösse ca. 7.0 m x 10.0 m

- Reihenhäuser Wisetaal West, Parz. 249
3 Gebäude-Gruppen, je 5 Reihenhäuser am leicht ansteigenden Hang. Die Wohnhäuser werden über Wege erschlossen, die Tiefgarage am tiefsten Punkt des Geländes ab der Dorfstrasse. Begegnungs- und Spielbereiche über Tiefgarage. Ausgang aus Tiefgarage eventuell über Treppenhäuser, die zum Erschliessungsweg der Reihenhäuser führen.
BGF pro Wohneinheit ca. 160.0 m² - 180.0 m²
Total BGF ca. 2'400.0 m² - 2'700.0 m²
Grösse ca. 7.0 m x 10.0 m

- Reihenhäuser Lätte, Parz. 526
3 Gebäude-Gruppen, je 3 Reihenhäuser am Hang. Erschliessung der Wohnhäuser und der Tiefgarage ab Hauptstrasse. Begegnungs- und Spielbereich über Tiefgarage. Ausgang aus Tiefgarage über Treppenhaus und Lift.
BGF pro Wohneinheit ca. 200.0 m² - 220.0 m²
Total BGF ca. 1'800.0 m² bis 1'980.0 m²
Grösse ca. 8.0 m x 11.0 m

Gesamt Bruttogeschossfläche

BGF ca. 5'700.0 m² - 6'180.0 m²; im Mittel ca. 5'940.0 m²



Bebauung Loostrasse /Dorfstrasse

- 2 Mehrfamilienhäuser
Wohnhäuser und Tiefgarage erschlossen ab Loostrasse,
Begegnungsfläche über Tiefgarage,
Spielplatz in nordwestlicher Parzellenfläche.
BGF pro Wohnhaus ca. 805.0 m², Total BGF ca. 1'610.0 m²
Grösse ca. 12.0 m x 28.5 m
- Einfamilienhaus
Mit freistehender Garage, Weg zum Haus ab Loostrasse.
BGF ca. 325.0 m², Grösse ca. 11.0 m x 13.0 m

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 1'935.0 m²



Bebauung "Alte Käserei"

- 2 Mehrfamilienhäuser an Dorfstrasse
Auf dem Areal der „Alten Käserei“ entsteht zurzeit die Wohnbebauung mit 2 MFH, erschlossen ab der Dorfstrasse.
Tiefgarage im Süden der beiden Gebäude.
BGF pro Haus ca. 735.0 m², Total BGF ca. 1'470 m²
Grösse ca. 12.5 m x 25.0 m
 - Mehrfamilienhaus an Dorfstrasse
Erschlossen ab der Dorfstrasse, Garagenplätze im EG des MFH.
BGF ca. 560.0 m², Grösse ca. 11.0 m x 22.0 m
 - Einfamilienhaus (evt. DFH) an der Dorfstrasse
Erschlossen ab Dorfstrasse, Garagenplätze im EG des Gebäudes.
BGF pro Haus ca. 365.0 m², Grösse ca. 9.0 m x 18.0 m
- Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 2'395.0 m²**



Bebauung Hauptstrasse Ost

- 2 Mehrfamilienhäuser an Hauptstrasse / Riethüslistrasse.
Beide Wohnhäuser erschlossen ab Hauptstrasse, Riethüslistrasse. Zugang auch ab neuer Strasse, die zur Mühlewiesstrasse führt. Tiefgarage erschlossen ab dieser neuen Strasse, im Norden der beiden Mehrfamilien-Häuser. Zwischen den beiden Wohnhäusern befindet sich die Begegnungszone über Tiefgarage.

BGF pro Wohnhaus ca. 750.0 m², Total BGF ca. 1'500.0 m²
Grösse ca. 12.0 m x 26.5 m

- Wohn-Gewerbehaus Parzelle 799

Gebäude als Ergänzung zum baulichen Ensemble.

Parkierung evt. im EG oder Parkplätze im Freien. Freifläche Hartbelag, da Manövriervfläche der bestehenden Anlage.

BGF ca. 500.0 m², Grösse ca. 12.0 m x 18.0 m

- Doppelhaus an Grundweg:

Erschlossen ab dem Grundweg.

BGF pro Wohneinheit ca. 175.0 m², Total BGF ca. 350.0 m²
Grösse ca. 9.0 m x 9.0 m

- Einfamilienhäuser

Z.B. 6 Einfamilienhäuser mit freistehender Garage, Erschliessung über neue Strasse, die bis zur Mühlewiesstrasse führt.

Mögliche BGF pro EFH z.B. 230.0 m² und mehr, Grösse z.B. ca. 7.5 m x 14.0 m, Parzellengrösse ca. 21.0 m x 27.5 m, Parzellenfläche ca. 575.0 m²
Total BGF ca. 1'380.0 m²

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 3'730.0 m²



Bebauung Ebnet Nord

- „Strassenstumpf“ wird verlängert, evt. neuer Strassenname:
Mühlewiesstrasse, die EFH-Parzellen erschliesst.
Z.B. ca. 13 Einfamilien-Häuser mit frei stehender Garage.
Dieses EFH-Quartier bildet den zukünftigen östlichen Dorf-
rand.
Mögliche BGF pro EFH ca. 265.0 m², Grösse z.B. 7.5 m x
16.0 m, Parzellengrösse ca. 21.0 m x 28.0 m, Parzellen-
fläche ca. 590.0 m²

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. 3'345.0 m²



"Nachlese"

Dieser Plan vermittelt die Übersicht der vorgeschlagenen Überbauung des Dorfes Braunau wie sie im Richtplan und dem folgenden Zonenplan „flächenmässig“ skizziert ist. Die Konzept-Studie zeigt wie die erwähnten Areale überbaut werden könnten. Sie schlägt für die verschiedenen Gebiete ein mögliches Bauvolumen vor, das ortsbaulich verträglich ist.

Die Bebauungsvorschläge setzten sich zusammen aus Einfamilienhäusern, Doppelhäusern, Reihenhäusern und Mehrfamilienhäusern. Dieser Bebauungsmix kann dem örtlichen Marktbedürfnissen entsprechen.

Bruttogeschossfläche der Bebauungs-Gebiete

1 Areal Hauptstrasse Mitte	ca. =	2'280.0 m²
2 Areal Hauptstrasse West	ca. =	3'735.0 m²
3 Areal Wisetaal Ost	ca. =	2'460.0 m²
4 Areal Wisetaal West /Lätte; im Mittel	ca. =	5'940.0 m²
5 Areal Loostrasse /Dorfstrasse	ca. =	1'935.0 m²
6 Areal Alte Käserei	ca. =	2'395.0 m²
7 Areal Hauptstrasse Ost	ca. =	3'730.0 m²
8 Areal Ebnet Nord	ca. =	3'345.0 m²

Gesamt Bruttogeschossfläche BGF ca. = 25'820.0 m²

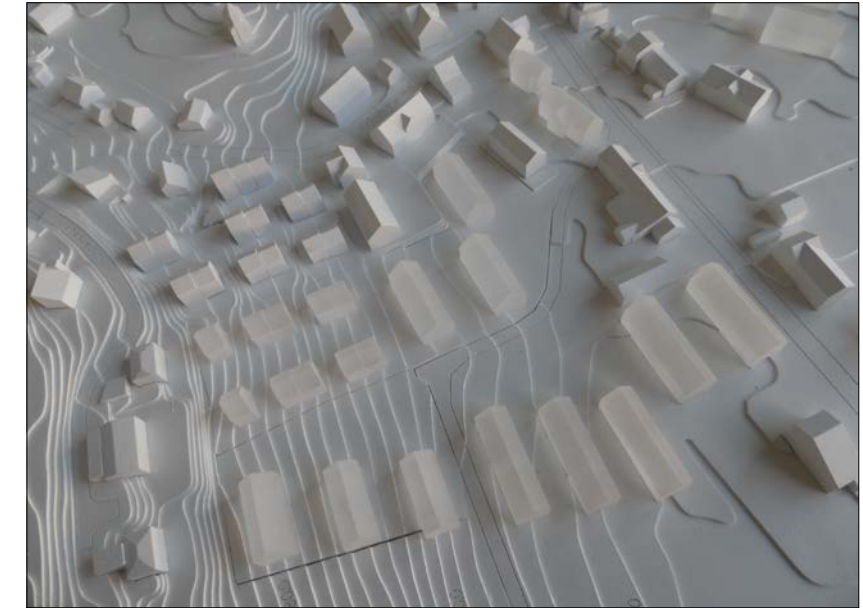
Rechnet man pro Person eine BGF von ca. 30.0 m² - 34.0 m², ergibt die vorgeschlagene Bebauung Wohnraum für ca. 800 Personen.



Modell

Besser als bei der Visualisierung sieht man auf einem Modell die räumlich-planerischen Absichten. Das Modell ist im Gegensatz zur Visualisierung dreidimensional erfahrbar – man kann es aus allen Richtungen betrachten.

Auf dem Modell sieht man die Bebauungs-Ideen für die einzelnen Areale. Zur klaren Unterscheidung vom Bestand der Gebäude sind die Bebauungs-Vorschläge in Plexiglas ausgeführt. Auch gut sichtbar wird im Modell, dass die Hauptausrichtung der Gebäude von Ost nach West verläuft. Entsprechend wurde auch die Firstrichtung abgestimmt. In dieser Konzept-Phase wird nur die Dach-Charakteristik ohne Querriegel und ohne Dach-Lukarnen dargestellt. So entspricht die Darstellung der Gebäude dem übrigen „Abstraktionsgrad“ des Modells.



Legende

Oben links: Überbauung Areal Hauptstrasse Mitte
 Oben rechts: Überbauung Areal Wisetaal West / Lätte
 Unten: Dorf Braunau, Gesamtansicht

BRUNO BOSSART

In diesem wunderschönen Gebäude, an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und in Kassel durfte ich nach einer Hochbauzeichnerlehre während 7 Jahren Architektur studieren.



Berufliche Entwicklung von Bruno Bossart:

- 1950 Geboren in Flawil
- 1966-69 Berufslehre als Hochbauzeichner bei Firma Koch-Heer, Flawil
- 1969-71 Tätigkeit in verschiedenen Architekturbüros
- 1971-74 Studium an der Staatlichen Kunstakademie, Abteilung Architektur, Düsseldorf D
- 1974-78 Studium an der Gesamthochschule, Abteilung Architektur, Kassel D
- 1974 Gewinn des Eidg. Kunstpreises (Kunststipendium)
- 1977 Diplom HBK Architekt, Gesamthochschule Kassel D
- 1978 Diplom Dipl. Ing. Architekt, Gesamthochschule Kassel D
- 1978 Gründung eines eigenen Architekturbüros in St. Gallen
- 1988-2015 Dozent für Architektur an der Zürcher Hochschule für Angew. Wissenschaft ZHAW, Winterthur
- seit 1989 Bauberater der Gemeinde Jonschwil
- seit 1993 Bauberater der Gemeinde Lütisburg
- seit 1993 Mitglied des Baukollegiums Bütschwil
- seit 1996 Mitglied der Stadtentwicklungskommission Gossau
- seit 2001 Mitglied der Altstadtkommission der Stadt Lichtensteig
- seit 2001 Bauberater der Gemeinde Waldkirch
- seit 2002 Mitglied der Stadtbildkommission der Gemeinde Rapperswil-Jona
- seit 2003 Bauberatungen in den Gemeinden Häggenschwil und Uzwil
- 2003-2015 Professor für Architektur an der Zürcher Hochschule für Angew. Wissenschaft ZHAW, Winterthur
- seit 2004 Mitglied des Beirats für Architektur- und Ortsbildberatung FAOT in Teufen
- 2006 Auszeichnung gutes Bauen 2001-05 für Renov. eines alten Toggenburgerhauses mit Anbau Erholungsbad
- seit 2013 Bauberater der Gemeinden Wartau, Gams und Oberuzwil
- seit 2014 Bauberater der Gemeinden Mosnang, Bad Ragaz, Andwil, Muolen, Eggersriet, Hauptwil (teilw. spor.)
- 2017 Auszeichnung „Goldener Schemmel“ des Heimatschutzes SG/Al für das Engagement um die Baukultur

Mitglied in Fachvereinen und Organisationen:

- 1982 Aufnahme in den St. Gallisch-Appenzellischen Heimatschutz; Wahl in den Vorstand; 1986 Präsident der Sektion
- 1985 Aufnahme in den BSA, Bund Schweizer Architekten, Sektion Ostschweiz
- 1986 Aufnahme in den SIA, Schw. Ingenieur- und Architekten-Verein, Sektion Ostschweiz, Eintrag im REG A
- 1994 Aufnahme in die GSMB, Ges. Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, visuelle Künste heute VISARTE

Wichtigste Bauten:

- seit 1980 Umbau und Renovation Gerhaldenhof, Dr. M. Haller (in verschiedenen Etappen)
- 1989/90 Umbau und Neugestaltung des Verkehrsbüros der Stadt St. Gallen, Jugendstilgebäude
- 1980-98 Verschiedene Umbauten für die St. Galler Textilindustrie, (J. Schläpfer, Ch. Fischbacher, Fa. Mettler usw.)
- 1994/95 Bürogebäude beim Zollhaus Gossau (Ersatzbau für Schutzobjekt) Fa. Klingler-Textil, Gossau
- 1994-97 Renovation und Neugestaltung der Katholischen Kirche Flawil 1994/95 und Kapelle 1996/97
- 1996/97 Neubau Sonderschulheim Hochsteig, bei Wattwil
- 1998/99 Renovation und Neugestaltung der Katholischen Kirche Muolen
- 2000 Verschiedene Platzgestaltungen in Gossau
- 2003 Innenraumneugestaltung der Katholischen Kirche und der Kapelle St. Michael, Lütisburg
- 2003 Renovation eines alten Toggenburgerhauses mit Anbau Erholungsbad von Dr. M. Eppenberger Wildhaus
- 2003 Umbau „Kühnshaus“ Gupfengasse Flawil (Schutzobjekt)
- 2005/14 Neugestaltung klassizistische Abdankungskapelle und Aufbahrungsraum Friedhof Ost St. Gallen
- 2006 Umbau eines Jugendstilgebäudes Hebelstrasse 17 St. Gallen
- 2006 Anbau Atelier, Monika und J. Felix Müller – Hutter St. Gallen
- 2006 Bühnenbild für Dreigroschenoper im Auftrag von Scaena
- 2008 Schloss Oberberg Gossau, Liftanbau
- 2009 EFH Fam. Hempele D'Amore Jonschwil
- 2011 Ersatzbau M. und J. Huber Arbon
- 2012 Renovation und Neugestaltung der Katholischen Kirche Oberbüren
- 2013 Renovation und Neugestaltung der Katholischen Kirche Niederwil
- 2013 Renovation und Neugestaltung der Katholischen Kirche Libingen
- 2013 Neubau Raiffeisenbank Rorschach im geschützten Ortsbild (ARGE mit Bollhalder / Eberle Architekten)
- 2015 Renovation und Neugestaltung Marienkapelle Senioren-Zentrum Uzwil
- 2015 Renovation Kapelle Tufertschwil
- 2015 Renovation und Neugestaltung Aufbahrungsraum Friedhof St. Georgen St. Gallen
- 2016 Renovation und Neugestaltung Abdankungshalle Friedhof Bruggen St. Gallen

Samstag, 14. März 2015

Ostschweiz 25



Der Altar rückt näher an die Gemeinde: Chorraumgestaltungen von Bruno Bossart in Flawil (1995, oben und unten links) und Niederwil (2013, unten Mitte und rechts).

Bossart schafft stimmige Räume

Der St. Galler Architekt Bruno Bossart hat in der Ostschweiz eine ganze Reihe von Kirchen an die neuen Bedürfnisse angepasst. Liturgisch ist der mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eingeleitete Wandel vollzogen, baulich aber noch nicht überall in die Sprache der Architektur übersetzt.

MARTIN TSCHANZ

Nicht von ungefähr sagt man, die Kirche bleibe im Dorf. Als Institution und als Architektur steht die katholische Kirche gleichermaßen für Beständigkeit – und doch gibt es Veränderungen. In den frühen 1960er-Jahren wurde die Bedeutung der Laien durch das Zweite Vatikanische Konzil gestärkt. Unter dem Schlagwort der tätigen Teilnahme der Gemeinde hatte dies unter anderem zur Folge, dass sich der Priester nun dem Kirchenvolk zuwandte, um die Messe zu zelebrieren.

In vielen Kirchen mussten dafür neue Altäre aufgestellt werden, die nun frei im Raum standen. Meist behält man sich dabei zunächst mit Provisionen, die erst allmählich durch definitive Lösungen ersetzt wurden. So ist diese noch relativ junge Entwicklung der katholischen Liturgie in den vergangenen Jahren in die dauerhafte Sprache der Architektur übersetzt und festgeschrieben worden.

Eingriff in der Kathedrale

Das bekannteste Beispiel dafür ist der neue Altar in der Kathedrale von St. Gallen, den die Architekten Caruso St John gestaltet haben. Die Diskussion, die dieser sensible Eingriff in das barocke Gesamtkunstwerk ausgelöst hatte, ist ein Zeichen für seine weitreichende Bedeutung. Dabei war er insofern relativ un-

problematisch, als der neue Altar vor dem Hintergrund des prunkvollen Chorgitters einen selbstverständlich wirkenden Ort fand, während der Raum dahinter und der bestehende Hochaltar unangetastet blieben.

Gefahr einer drohenden Leere

Im Normalfall der zahlreichen Gemeindekirchen gibt es jedoch keinen Mönchschor. Die Verschiebung des Altars, auf den

In den Gemeindekirchen gibt es keinen Mönchschor.

sich der ganze Bau vorher ausgerichtet hatte, droht daher oft eine unangenehme Leere entstehen zu lassen. Bruno Bossart, der in der Ostschweiz eine ganze Reihe von Kirchen an die neuen Bedürfnisse der Liturgie angepasst hat, spricht in diesem Zusammenhang von einer Art räumlichem Vakuum, das gestalterisch bewältigt werden muss.

Ostermahl statt Altar in Flawil

In der St. Laurentiuskirche in Flawil, die er 1995 erneuert hatte, nimmt daher ein neugeschaffenes Ostermahl die alte Stelle des Altars ein. Es ist ein Symbol für das leere Grab, öffnet sich zum Morgenlicht hin und nimmt in seiner Mitte den bestehenden

Tabernakel auf. Der neue, nach vorne gerichtete Altar steht als Tisch auf einem Stufenpodest, das kreisförmig in das Kirchenschiff ausgreift. Er wird von den damit verknüpften Bereichen der Anbetung und der Taufe flankiert, die an die Stelle der alten, nicht mehr benötigten Seitenaltäre getreten sind.

Hinter dem Altar stehen vierzehn steinerne Stelen, die mit ihrem oberen Abschluss aus Bronze an Kerzen erinnern, vielleicht auch an menschliche Figuren oder an die Zinnen einer Stadtmauer. Wie auch immer man sie deuten mag, vermitteln sie räumlich zum noch weiter zurück liegenden Ostermahl und zur Geometrie des bestehenden Kirchenraums. Dieser wird dadurch bühnenartig auf das Geschehen am Altar fokussiert, so dass die heilige Handlung räumlich und symbolisch einen angemessenen Rahmen erhält.

Bei der Ausarbeitung dieser neuen räumlich-ikonographischen Einheit innerhalb der

schlichten, 1935 von Karl Zöllig erbauten Kirche spielte der damalige Pfarrer, der heutige St. Galler Bischof Markus Büchel, eine wesentliche Rolle. Ihn bezeichnet Bruno Bossart als seinen Lehrmeister in liturgischen Fragen.

Referenzen aus der Malerei

Der Architekt arbeitet beim Entwerfen oft mit Referenzen aus der Malerei, die ihm beim Entwickeln und Vermitteln seiner Vorstellungen helfen. Man braucht diese aber nicht zu kennen – in diesem Fall das berühmte Abendmahl von Leonardo da Vinci –, um einen Zugang zu seiner Architektur zu finden. Bossart baut keine Bilder, sondern übersetzt deren Themen in die Sprache seiner Kunst, die mit ihren eigenen Mitteln unmittelbar unsere Wahrnehmung anspricht. In diesem Fall inspirierte der Saal des Bild zu den Stelen des Kirchenraums. Beide geben dem Abendmahl seinen Raum. Die Tragfähigkeit der bei der Fla-

wiler St. Laurentiuskirche erarbeiteten Prinzipien zeigt sich in einer ganzen Reihe von Nachfolgebauten, auch wenn jede Lösung auf dem vorgefundenen Bestand aufbaut und dementsprechend einzigartig ist.

Alt und Neu im Gleichgewicht

Beispiele dafür sind: St. Joseph in Muolen (1999), St. Michael in Lütisburg (2003), St. Ulrich in Oberbüren (2012) und St. Gallus

Bossart beweist einen ausserordentlichen Sinn für Gleichgewichte.

In Libingen (2013). Das jüngste Beispiel ist die Kirche St. Eusebius in Niederwil, die Bossart in Zusammenarbeit mit dem Pallottinerpater Adrian Willi gestaltet hat. Auch hier erhielt der neue der Gemeinde zugewandte Altar einen optisch und inhaltlich sinnvollen Hintergrund durch ein neues Chorraum-Element, das in diesem Fall das offene Haus von Emmaus symbolisiert.

Erbaut wurde es aus dem Stein des alten Altars, während der neue die zwölf Stangen aus Schmiedeeisen mit den Namen der Apostel integriert, die früher die Chorraumsschranke gebildet haben und nun den Tisch des Abendmahls umgeben.

Die alte Christusfigur erhielt ein neues Kreuz, und die neue Farbfolge verleiht der bestehenden Deckenmalerei und den Mosaiken von 1958 neue Kraft. Damit lebt das Alte im Neuen weiter: Die Kirche bleibt im Dorf und ist das Resultat einer reichen Geschichte mit zahlreichen Umbauten und Erneuerungen, wobei es mit der jüngsten Etappe gelang, die unterschiedlichen Teile wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.

Ungleiches zusammenführen

Bruno Bossart beweist bei solch schwierigen Aufgaben einen ausserordentlichen Sinn für Gleichgewichte, der es ihm erlaubt, Altes und Neues, Grosses und Kleines, Flächiges und Plastisches, kurz Ungleiches aller Art in eine stimmige architektonisch-räumliche Komposition zusammenzuführen. Es ist kein Zufall, dass seine Arbeiten oft an die Werke des grossen italienischen Architekten und Gestalters Carlo Scarpa erinnern. Wie dieser ehrt er das Handwerk, pflegt die Kunst von Profilierung und Rahmung und weiss eine fast barock anmutende Sinnlichkeit mit moderner Eleganz zu kombinieren.

Auf diese Weise gelingt es Bossart immer wieder, wie bei St. Eusebius, die Flurschäden vergangener Eingriffe zu beheben. Solches ist heute zunehmend von Bedeutung, nicht nur im Sakralbau.

Architektur Gutes Bauen Ostschweiz

Das Architektur Forum Ostschweiz engagiert sich mit Veranstaltungen und Vorträgen für die Baukultur in der Ostschweiz. Zu den Fixpunkten gehört die «Auszeichnung Gutes Bauen Ostschweiz»: Vertreter der Fachverbände wählen

diskussionswürdige Bauwerke aus, unabhängige Fachjournalisten berichten darüber. Unsere Zeitung illustriert und veröffentlicht diese Texte in loser Folge. (red.)

www.tagblatt.ch/architektur